

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 92

Freitag, den 9. August 1918.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Kohlen-Versorgung.

Um den noch zur Verfügung stehenden Lastkraftwagen möglichst ausnützen zu können, werden diejenigen Einwohner, welche größere Kohlenmengen auf Bezugsschein zustehen und welche sich des Wagens bedienen wollen, ersucht, sich bis Freitag mittag beim Unterzeichneten zu melden. Die näheren Bedingungen können im Gemeindeamt erfragt werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 8. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbic brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Yser und an der Küste besonders rege. Nordwestlich von Rombidier kam ein feindlicher Teilaugriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe, Fregattenkapitän Straßer, mit einem unserer Luftschiffgeschwader erneut die Ostküste Mittelenglands durch gutwirkende Bomben-Angriffe besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen an der Humbermündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldentod. Alle übrigen an dem Angriffe beteiligten Luftschiffe sind trotz harter Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nächste ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolg besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän der Def. Proels, Kapitänleutnant Baeschmar, Walter von Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 1. August machte ein aus mehreren feindlichen Flugzeugen bestehendes Bombengeschwader einen Angriff auf das deutsche Kriegslazarett Sabry bei Conflans, dem zwei Tote und 67 Verwundete, darunter 13 Schwerverwundete, zum Opfer fielen. Diese verabschämungswürdige Tat kommt nicht überraschend, da die Entente seit langem ihre schändlichen Kämpfe durch heimtückische Luftangriffe auf deutsche Lazarett auszugleichen sucht. Der jüngste Angriff verdient aber deshalb aller Welt bekanntgemacht zu werden, weil er mit bewusster Absicht und voller Überlegung ausgeführt wurde. Die örtliche Lage des Lazarett läßt keine Entschuldigungen oder Ausflüchte zu. Das Lazarett ist in einer von den Franzosen kurz vor Ausbruch des Krieges neu erbauten Kaserne untergebracht. Abseits des Dorfes Sabry befinden sich keinerlei militärische Betriebe, von denen daher der Feind behaupten könnte, daß sie das Ziel seiner Angriffe gewesen seien. Zudem fand der Abwurf der Bomben am helllichten Tage statt und große rote Kreuzzeichen auf dem Hofe und auf den Dächern kennzeichnen das Gebäude und die Baracken und machen selbst aus mehreren 1000 Meter entfernt, daß sie unter dem Schutze der Genfer Konvention stehen. Dieser neuer Völkerverbruch ist ein würdiges Seitenstück zu der schmachvollen Gefangenendehandlung, den Attentaten und den Mordversuchen, deren die Entente schuldig gemacht hat.

In Rodan sind laut „Zweifel“ einige hervorragende Vertreter der englischen und französischen Bourgeoisie v. b. h. w. r.

In Verbindung mit den Vormärsch der Engländer und Franzosen im Rumangebiet wurden in Moskau französische und serbische Offiziere verhaftet, deren Tätigkeit der Sowjetregierung Verdacht einflößte. Franzosen und Engländer sind eifrig daran, aus Indien und Indochina Truppen heranzuschaffen, und stellen sie unter französisches und englisches Kommando. Auch die nach China abkommandierten Schutztruppen der Engländer und Franzosen beteiligen sich an den Operationen, und zwar im Abschnitt von Gharbin. Die Tschecho-Slowaken stehen unter dem Oberbefehl französischer Militärbehörden. Die im Norden von Katsik und Muryskup 80 Kilometer nordwestlich von Wladivostok begonnenen Kämpfe dauerten 48 Stunden. Die Bolschewiki, denen sich die Rote Garde, sowie mehrere hundert Arbeiter angeschlossen hatten, kämpften mit großer Mut und Tapferkeit, mußten schließlich aber vor den überlegenen Kräften zurückweichen. Die Zahl der Toten ist auf beiden Seiten sehr groß. Die tschecho-slowakische Armee, die eigentlich nur von wenigen Tschecho-Slowaken, sonst aber von Japanern, Chinesen, Russen und Kosaken gebildet wird, machte, nachdem sie die bolschewistischen Kräfte vertreiben hatte, 2000 Gefangene.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. August 1918.

Unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Richter fand gestern eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Es wurde zunächst mitgeteilt, daß die Gemeinde für dieses Jahr 4145 Mark Bezirkssteuer zu zahlen hat. Der Vorsitzende erstattet hierauf Bericht über die in Bezug auf die Kohlenversorgung entstandenen Schwierigkeiten. Obwohl der Reichskommissar für Kohlenversorgung die Abfuhr vom Schachte gesperrt hatte, konnte der von der Militärverwaltung gestellte Kraftwagen die Beförderung aufnehmen. Bisher sind 1000 Zentner perangerafft worden. Dieser Vorrat wird als ausreichend erachtet. Im übrigen wird auf die heutige Bekanntmachung verwiesen. Feuertartoffeln sind in den nächsten Tagen zu erwarten. Für kommende Woche reist eine Menge von 7 Pfund auf den Kopf in näherer Aussicht. Der Gemeinderat beschließt, der Firma Röhler & Feldt in Hainsberg zu Kartoffelaufkäufen für die Gemeinde einen Vorkauf von 5000 Mark zu gewähren. Die Inhaber des Gaswerkes hat den Kaufpreis für das Gaswerk auf 175 000 Mark herabgesetzt. Die Angelegenheit soll nunmehr in Gemeinschaft mit den Gemeindevertretungen von Groß- und Kleinokrilla weiterverhandelt werden. Die ordentliche Wahlbaur des Herrn Gemeindevorstandes wird Ende des J. ab. Der Herr Vorsitzende schlägt unter Hinweis auf die Verdienste des Herrn Bud dessen Wiederwahl auf weitere 6 Jahre vor. Der Gemeinderat vollzieht diese Wahl einstimmig und Herr Bud erklärt dankend Wahlannahme. Die auf Stell Herr Bud den Antrag, Herrn

Gemeindevorstand Richter, dessen ordentliche Amtsdauer 1921 abläuft, in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde auf Lebenszeit zu wählen. Einstimmig wird diese Wahl vollzogen. Der Herr Gemeindevorstand dankt für diese Vertrauensundgebung und sichert zu, auch in Zukunft seine ganze Kraft der Gemeinde zu widmen. Er erbittet die bewährte Mitarbeit des Gemeinderates besonders auch für die kommenden schweren Aufgaben. Hierauf geheime Sitzung.

— Mehlhandel. Die Mühlen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg, die bisher für den Kommunalverband Mittelsachsen und für Selbstverforgter Brotgetreide vermahlen haben, sind von dem neuen Gemeindeverband Dresden und Umgebung zum Mehlhandel zugelassen worden, sodass es den Selbstverforgern und Bäckern möglich sein wird, ihren Mehlbedarf auch in Zukunft bei ihnen einzubeden. Ebenso sind diejenigen Mehlgroßhändler, die bisher mit Mehl gehandelt haben und um Zulassung zum Mehlhandel auf die an sie ergangene Aufforderung nachgefragt haben, zum Mehlhandel zugelassen worden.

— Erhöhung der Mannschafslöhning. An das preussische Kriegsministerium hatte der Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt eine Eingabe gerichtet, worin er den Wunsch aussprach, daß die Löhning der Mannschaften erhöht werden möge. Ebenso ist diesem Wunsch vom Reichstag Ausdruck gegeben worden. Auch hatte der Reichstagsabgeordnete General Lubendorff gebeten, seinen Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen. Nicht bloß unsere braven Soldaten, sondern das deutsche Volk wird es mit Freude erfüllen, daß dieser Wunsch nunmehr erfüllt wird. General Lubendorff läßt durch die Zentralabteilung des Generalstabs dem Reichstagsabgeordneten Marquardt folgendes mitteilen: „Der Herr Erste Generalquartiermeister hat mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren seinen besten Dank für die Lieberwendung der Abschrift Ihrer Eingabe an das Kriegsministerium betreffs Erhöhung der Mannschafslöhning zu übermitteln. Inzwischen ist diese Erhöhung durch die kaiserliche Willensmeinung vom 1. August 1918 bereits eingetreten.“

— Die Druschprämie für Haser. Durch Verordnung vom 30. Juli 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Druschprämie für Haser festgesetzt. Die Prämie beträgt für die Tonne Haser, wenn die Ablieferung vor dem 1. September erfolgt, 100 Mark, vor dem 16. Dezember 80 Mark, vor dem 16. Oktober 60 Mark, vor dem 1. Dezember 40 Mark. Die Frist und die Staffelung der Prämienhöhe nahm auf die besonderen Verhältnisse in der später einsetzenden Haserernte, die Bedürfnisse der Heeresversorgung, sowie den Umstand Rücksicht, daß neben der Haserernte der Ausdruck des Brotgetreides einhergeht und die Haserablieferung die Brotkornablieferung nicht beeinträchtigen darf.

Pulsnitz. Bei einem Gange durch die Felder verschied plötzlich der Gemeindevorstand a. D. aus Oberlitztau Wilhelm Jenichen, im Alter von 72 Jahren. 33 Jahre lang, bis kurz vor dem Kriege, hatte er das Gemeindeamt inne.

Dresden. Die Aktiengesellschaft vormals Seidel & Naumann, die am Montag ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, hat 300 000 Mark für eine Stiftung zur Unterstützung der Arbeiter gespendet.

Der Austritt der Stadt Dresden aus dem zur Durchführung der Selbstwirtschaft mit Brotgetreide gegründeten Kommunal-

verband Mittelsachsen hat die Auflösung dieses Verbandes und gleichzeitig des bisherigen Kommunalverbandes Dresden und Umgebung zur Folge gehabt. Die Stadtgemeinde hat sich vom Beginn des neuen Erntejahres an an die Reichsgetreidestelle angeschlossen, das gleiche hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt getan. Der Rat zu Dresden hat nun beschlossen, mit ihr zusammen einen neuen Kommunalverband Dresden und Umgebung zu bilden, um die den Kommunalverbänden nach der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 obliegenden allgemeinen Aufgaben zu erfüllen insbesondere mit ihr eine gemeinschaftliche kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu erhalten. Weiter hat der Rat beschlossen, mit den Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt zum Zwecke der einheitlichen Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs, sowie der Festsetzung des Brot- und Mehlpreises einen Gemeindevorstand nach dem Sächsischen Gemeindeverordnungsgezet vom 18. Juni 1910 zu bilden.

Schandau. In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe ins städtische Wasserwerk ein und stahlen etwa 25 Meter Treibriemen.

Meißen. Nach dem Tode des Porzellanmalers R. hat sich, wie das Meißner Tageblatt berichtet, herausgestellt, daß er sich als ehrenamtlicher Verwalter der Witwen- und Waisenkasse der Königl. Porzellanmanufaktur Unterschlagungen in erheblichem Umfange hat zuschulden kommen lassen, die 10 000 Mark übersteigen sollen. Diese Kasse, die Zuschüsse zu den amtlichen Pensionen gewährt, wurde von den Angestellten der Manufaktur selbst verwaltet und stand nur unter Oberaufsicht der Administration. Von den Erben ist Ertrag angeboten worden. Die Nachprüfungen sind noch im Gange.

Neustadt. Nachts brach auf dem Dachboden des Kochschen Wohnhauses Feuer aus. Zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren kamen in den Flammen um.

Freiberg. Aus einer Zigarettenfabrik wurden nachts gegen 2500 Stück unsortierte und ungepreste Zigaretten im Werte von 600 Mark gestohlen.

Rauholz. Als dieser Tage hier der Gerichtsvollzieher acht Stück abgepfändete Kaninchen abholen wollte, waren sie nachts vorher gestohlen worden.

Leipzig. Aus einem verlassenen Fabrikgrundstück in Leipzig-Schönefeld ist ein Elektromotor im Werte von 4000 Mark gestohlen worden.

Eine hier wohnende Maschinisten-Gehilfin hatte am 1. August erfolglos versucht, bei einigen hiesigen Banken, zuletzt bei der Allgemeinen Credit-Anstalt, Goethestraße 1, 1000 Kronen in deutsches Geld einzuwechseln, was ihr aber infolge der einschränkenden Devisenbestimmungen nicht gelang. Als sich die Frau noch mit einer Verwandten darüber unterhielt, erbot sich ein etwa 18 jähriges Mädchen, das den Vorgang beobachtet haben mußte, das Umwechselfür sie zu besorgen. Die Frau ging auf den Vorschlag ein und gab dem Mädchen die 1000 Kronen zum Umwechselfür. Zu spät mußte die Frau bemerken, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen ist, die sich mit dem Gelde auf und davon gemacht hat. Die Person soll etwa 1,50 bis 1,55 Meter groß, unterseht mit blaßem vollen Gesicht und blondem Haar gewesen sein. Ihrer eigenen Angabe nach will sie Müller heißen und Gutritzer Straße Nr. 20 wohnen; das ist natürlich Schwindel.



Die Lage in Frankreich.

Die Beschlüsse des sozialistischen Nationalkongresses von Frankreich, die zu einem glatten Sieg der friedliebenden Minderheit führten, werden von der rechtsstehenden Presse mit Beschuldigung und Erbitterung aufgenommen. Der 'Temps' schreibt: Die Minderheit ist zur Mehrheit geworden. Wären die Umstände nicht so tragisch, so könnten wir lächeln, aber da Frankreich die seine Stellung kämpft, wegen dieser Leute der Regierung die Kredite zu verweigern und dem Volke den sozialistischen Frieden aufzuzwingen zu wollen. Wir sehen vor einem sehr ernstlichen Zeichen, aber dessen Tragweite wir uns nicht vorstellen können. Das Volk darf sich nicht täuschen lassen. Man muß die Beschlüsse des Parteikongresses mit der Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Gewerkschaften vergleichen, die ebenfalls den Krieg bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens fortsetzen wollen.

In ähnlich bitterem Ton schreibt die 'Libre' bürgerliche Presse. Von den sozialistischen Vätern heißt das Organ der 'Libre', 'Napoleon', triumphierend fest, daß endlich Klarheit geschaffen sei. Acht Zehntel des organisierten Sozialismus hätten hinter der Minderheit. Der nächste Kongress wird unteren Rängen noch einem wahren Völkerrunden noch festlicher Ausbruch geben. Der Führer der Mehrheit, Renaudel, äußert sich in der 'Humanité' sehr vorsichtig. Der Verkauf sei noch nicht endgültig, da er von der höchsten Parteifunktion, dem Nationalkongress, bestätigt werden müsse. Namen der rechtsstehenden Gruppe erklärt sich Parette im 'Gouvernement' ebenfalls gegen die Verweigerung der Kriegskredite und gegen jede Annahme der internationalen Beziehungen während des Krieges.

Diese Korruption innerhalb der französischen Arbeiterpartei haben ihr bestimmendes Gegenstück im Verlauf des Maloy-Prozesses. Dieser Prozess zeigt sich immer mehr als unumkehrbar gegen die französische Arbeiterklasse und darüber hinaus gegen alle friedliebenden Kräfte gerichtet. Derb der dieser Tage als Zeuge vernommen wurde, wies sehr eindeutig auf diese Tatsache hin und warnte vor der folgenschweren Rückwirkung, die sich aus der ganzen Verhandlung für die Moral des Landes ergeben müsse. Alle Republikaner seien der Ansicht, daß dieser Prozess ein Prozess gegen die Republik sei, der man vermute, Vertrauen gegen die Arbeiterklasse gesetzt zu haben. Dieser Eindruck werde noch verstärkt, weil der Prozess von dem Manne ins Leben gerufen sei, den die öffentliche Meinung mit Recht als Anführer zum Morde von Jaurès bezeichnet. (Gemeint ist Dauter.) Besonders in diesem Augenblick, wo die Arbeiterklasse im Begriff ist, wieder zur Partei des Klassenkampfes zurückzukehren, sollten sich alle Beteiligten vergegenwärtigen, daß dieser Prozess verhängnisvolle Wirkungen haben müsse.

Aus den Berichten auf dem Parteikongress sowie während des Maloy-Prozesses lassen sich die Grundhaltungen der sozialistischen Lage Frankreichs klar erkennen. Das Volk ist es nicht, das sich von einer kleinen Schicht sozialistischer Politiker weiterhin mißbrauchen zu lassen, während sich andererseits diese Kreise jetzt fast gänzlich ablenken, um die Komödie der 'Reinen Umgehung' nicht weiter spielen zu müssen. Den beiden Seiten aus bewegt sich die Entwicklung rasch vorwärts. Die Sprache der bürgerlichen Minderheit gegen die Arbeiterklasse wird immer härter, und wie hart, andererseits auch der Wille der breiten Volksmassen wieder erweckt, ergibt sich aus der Tatsache, daß, wie 'Napoleon' meldet, bereits in zwei Monaten der sozialistische Nationalkongress als höchste Parteifunktion zusammenzutreten soll, um neue Richtlinien der Parteipolitik festzulegen.

Verschiedene Kriegsnews.

Für eine Verständigung.

Die 'Journal des Debats' schreibt, müßten die neuen Siege der Verbündeten an der Front den Grund zur Verständigung geben. Doch würde sich leichter als je eine Verständigung

ankommen lassen, da der Feind durch die unangenehmen Siege geblüht werden sei, seine eigenen Pläne nicht zu überdenken. Das Blatt verlangt Vorbereitungen für Verständigungsschritte. — Wie gleichzeitig auf Vorderhand gemeldet wird, hat sich die dortige Handelskammer ebenso wie die vereinigten französischen Handelskammern, die zu einer Tagung zusammengetreten waren, gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Krieges ausgeprochen. Beschlüsse konnten jedoch nicht gefaßt werden, weil sich eine starke Minderheit für den Handelskrieg aussprach.

Wandernde deutsche Wandern.

In der 'Victoire' schreibt Gustave Ferré unter dem Titel 'Vorsichtige Verfolgung', daß alle Welt von der geschäftlichen Ruhe und Langsamkeit erkannt sei, mit der die deutschen Truppen sich zurückziehen konnten, und fragt, warum es so sei, daß doch noch in der Lage gewesen sei, den Feind beim Rückzug zu bedrängen. 'Man muß', so schreibt er, auch gegen seine Feinde gerecht sein. Die deutsche Nachhut schlägt sich nicht nur mit Tapferkeit, sondern sie wandert auch planmäßig. Es ist bestimmt, daß der französische Heerebesitz, der ein Korridor auf einer Frontbreite von 30 Kilometern anstreckt, nur 400 Gefangene verlor. Noch anfallender sei die Tatsache, daß keine Panzern erobert wurden. Wenn der Feind keine ganze schwere Artillerie fortzuführen konnte, so ist das ein schönes militärisches Meisterstück. Ferré wirft schließlich die Frage auf, ob man nicht vor einer Pause stehe, und ob der deutsche Generalfstab die französischen Truppen nicht an Stellen heranlocken wolle, wo schwere Artillerie und starke Truppen den Feind erwarteten.

Amerika will Deutschland nieder-schmeißen!

Neuer meldet aus Washington, daß der amerikanische Senat vor der deutschen Propaganda warnte und die Notwendigkeit betonte, Deutschland eine niederschmetternde Niederlage zu bereiten, ehe man an den Frieden denken könne. — Das 'Ministerio', das medizinische Komitee und alle hervorragenden Typisten der Vereinigten Staaten studieren die Frage der Gaskriegführung, hauptsächlich um der Verwendung von Gas seitens der Deutschen mit noch wirksameren Gasen entgegenzutreten. Alle fremden Fabriken arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von Gas in großen Mengen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der frühere Finanzminister an der deutschen Reichsregierung in Washington, Captain Bon-God, betonte in einem Gespräch mit dem Leiter eines Wiener Blattes, daß Amerika unter allen Umständen in den Krieg eingetreten wäre, auch wenn wir den Unterseebootkrieg nicht verhindert hätten. Wilsons Ziel sei, daß die Mittelmächte geschlagen werden, und daß auch England militärisch, wirtschaftlich und finanziell durch den Krieg so erschöpft werde, daß die Ver. Staaten die entscheidende Weltmacht werden können. Der U-Boot-Krieg sei also nicht der eigentliche Grund, sondern nur der Vorwand zu Amerikas Kriegseintritt gewesen.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung über Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben. 2. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Geld-Verträge. 3. Ausführendbestimmungen zu § 250 des Handelsgesetzbuchs über das Brennweinmonopol. 4. Der Entwurf von Schenksteuer-Ausführendbestimmungen und einer Schenksteuer-Verordnung.

England.

Als nächstes des Regimes des letzten Krieges erklärte Lord Salisbury in einem an seine Freunde und Anhänger gerichteten Briefe, daß England eines unerschütterlichen

Wortes nicht annehmen kann. Es gebe aber wohl im ganzen Lande keinen Menschen, der das Tragische des großen Ringens nicht einsehe, und wahrhaftig nicht einen Menschen, der nicht angedenke, daß es verheerend wäre, den Krieg auch nur noch einen Tag länger fortzusetzen, wenn ein ehrenvoller Friede möglich sei. Er sei überzeugt, daß auch in den feindlichen Ländern die Friedenssehnsucht groß sei.

Lord George machte einer Abordnung von 200 Industriellen gegenüber die Mitteilung, daß die Reichsregierung die Mittelteil, daß die Industrie während der Krieges den ersten Bedarf an Rohstoffen aus den englischen Vorkriegsgebieten für England sicherstellen. Weiter müsse die Regierung darauf sehen, daß die wichtigsten englischen Industrien verstärkt und geschützt werden. Lord George gab zu erkennen, daß, je länger der Krieg dauere, die wirtschaftlichen Bedingungen, die der Verbündeten Deutschland gegenüber wäre, um so ungünstiger sein würden.

Holland.

Am die Gefahr deutscher Eisen-soldaten zu sichern, hat die Regierung mit Deutschland ein vorläufiges Abkommen getroffen. Es lautet, daß Deutschland vom 1. August dieses Jahres ab für einen Zeitraum von fünf Monaten 120.000 Tonnen Eisenblech monatlich liefern soll. Das Abkommen ist vom 15. Oktober dieses Jahres mit 14 tägiger Frist kündbar. Von deutscher Seite ist bei der Unterzeichnung des Abkommens die Bemerkung ausgesprochen worden, daß die Verhandlungen über ein allgemeines Wirtschaftsabkommen baldmöglichst nach der Bildung der neuen Regierung wieder aufgenommen und vor dem 15. Oktober dieses Jahres zu einem befriedigenden Ende geführt werden.

Russland.

Ein Bild der Lage in Rußland, das wesentlich günstiger aussieht als die Schilderungen, die man jetzt aus dem Osten erhält, entwarf der Berliner russische Vertreter Joffe in einer Unterredung mit einem Pressevertreter. Die Meldungen, daß die Tschoko-Slowaken auf Moskau marschierten und daß die Sowjetregierung in ihrem Velleid an das erste Heer bedroht sei, bezeichnet er als Alarmnachrichten, die offensichtlich aus Gerüchten stammen und zur Beunruhigung der deutschen Bevölkerung dienen sollen. Es ist eine völlig irreführende Behauptung, wenn von einer tschoko-slowakischen Armee gesprochen wird. Unter dem Namen der Tschoko-Slowaken haben sich die verschiedensten Anhänger von gegenrevolutionären Bestrebungen gesammelt. Die Sowjetregierung wird natürlich Vorbehalte treffen, damit sie den Gefahren vorbeugen und begegnet, aber wie die Dinge augenblicklich liegen, sieht sie die kommenden Ereignisse mit Zuversicht entgegen.

In Moskau einetreffende Berichte betonen, daß sich das ganze Kubangebiet im unbestrittenen Besitz der Tschoko-Slowaken befindet. Die Arbeiter in den Kohlengruben des Bezirks wurden durch einen Aufstand aufgeleitet, selbst die Arbeit wieder aufzunehmen. Aber den Bezirk wurde der Kriegszustand verhängt. In Saratow hat die bolschewistische Bevölkerung unter den bisherigen Machthabern ein wahres Blutbad angerichtet. Die von den Tschoko-Slowaken abgegriffenen Volkswirtschaften wurden auf grausamste Weise ermasst. Der frühere Stadtpräsident wurde gefoltert.

Amerika.

Die Beisorgnisse amerikanischer Beobachter wegen des Wachsstums der japanischen Schiffsflotte im Stillen Ozean sind im Steigen. Jüngst wird ein Kommando in einer Rede in New York auf die Schwere gelassen, die sich Amerika im Stillen Ozean bieten, nachdem die Japaner sich nahezu ein Transpazifikmonopol im Stillen Ozean verschafft haben. Man könne, so meinte der Amerikaner, kaum zu hoch von der Energie und der Fähigkeit der Japaner sprechen, und man müsse sich fragen, was ihr Nachsehen die Ver. Staaten im Wettbewerb mit den Japanern haben, wenn sie in der Transpazifik auf Japan angewiesen sind.

* Hauptstädtische Staatsanwaltschaft in den Vereinigten Staaten berichteten ihren Zeugnissen in der Heimat: Diejenigen, die in den Vereinigten Staaten in den gegen die Deutschen gerichteten Prozesse unterworfen und die auf die beschriebene und vorläufige Art und Weise verurteilt, werden sofort verhaftet. Die Frau eines Willänders in New York erhielt vor einigen Tagen wegen ungewisser Ausdrücke für Deutschlands Kampf 50 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 10.000 Dollar. Ähnliche sind in den letzten Wochen ebenfalls vorgekommen. Der Fiskus hat deutschsprachige Personen, so wie man es früher mit der Regierung gemacht hat, in der Lage gemacht, ohne daß die Behörden etwas gegen sie tun könnten.

Wir wanken nicht!

Der bayerische Ministerpräsident Dandl hat in der Abgeordnetenkammer eine Rede, in der er u. a. erklärte: Frankreich will uns den Krieg machen, und das Beispiel des Hauptmanns ist uns nicht die einzige Ursache des von ihm als äußere Ursache und ungewolltem europäischen politischen Handelskrisis. Das Kriegziel Englands ist, nämlich ganz Europa zu umfassen. Die Schicksale, die England im Laufe des Krieges erlitten hat, sind keineswegs katastrophal, sondern im politischen Sinne, sondern das Hauptziel des unglücklichen England. Es kann nicht deutlich genug auf die englischen Kriegziele hingewiesen werden, daß England nicht am Krieg-Beitritt, sondern am Krieg-Beitritt, sondern im eigenen Interesse, um die politische und wirtschaftliche Lage Europas, kämpft. Dessen sollte sich auch Frankreich mit einem Seitenblick auf Italien einmischen bemerkt werden. Das mögen sich aber auch alle jene vor Augen halten, die in der Möglichkeit oder Unmöglichkeit dieses gewaltigen Bestrebens verkommen, und die über den Einbruch des Augenblicks die notwendigen Schwerkünfte, wie sie der Krieg einmal mit sich bringt, vergessen, daß der Ausgang des Krieges maßgebend ist für die gesamte Zukunft des deutschen Volkes und für seine gesamten wirtschaftlichen Bedürfnisse.

Der Ministerpräsident kam sodann mit dem Reichspräsidenten Wilson wiederholt in ausführlich verteilten Reden eines Botschafters zu sprechen, den England sich als einen Bund zur Niederhaltung Deutschlands ausgedacht hat, dem deutschen Volk seine politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit zu rauben. Wenn Wilson mit seinem Botschafter das Ziel verfolgt, daß durch ihn unter den Mächten eine Heiligenscheinmacht aus dem Prinzipien des Krieges, der Vernunft und der Gerechtigkeit geschaffen wird, dann werden wir uns ja mit ihm verständigen können. Wir wollen nichts anderes als die Festhaltung der Gleichgewichts der Welt. Die Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung ist für den Verkehr auf dem freien Meer. Die Völkervereinigung auf dieser Grundlage ist die schönste Lösung des Friedensproblems. Wilson seine Bundesgenossen zu dieser Lösung beizutragen, dann wird ihm die Unabhängigkeit mit uns nicht schwer fallen. So lange aber unsere Feinde im Westen die deutsche Selbstständigkeit vernichten, unsere Freiheit vernichten und das Deutsche Reich vernichten wollen, so lange können wir nicht von dem Kampf zurücktreten und nicht nachlassen in dem Kampf, der dem Ziele gilt, dem Feind die Gerechtigkeit beizubringen, daß er sich zu einer Verständigung mit uns herbeilassen muß.

Wir treten in das fünfte Kriegsjahr und vertrauen auf unsere gerechte Sache, voll Vertrauen auf unsere Kraft und zu unserer tapferen Heer und seinen herrlichen Führern, die uns einen glücklichen und siegreichen Frieden erkämpfen werden.

Der Assistent.

8) Fortsetzung des Roman von Verold Woin.

„Nicht! So wenig, daß Sie mich hell und ganz sehen, obgleich ich es weder bei Tag noch bei Nacht an Unvorsichtigkeit fehlen ließ.“

„Es scheint also, daß in diesem Punkte die Berichte übereinstimmen sind, aber in der Kultur überhaupt ist man da hinten doch noch sehr zurück.“

„Ja und nein. Ich erinnere mich da her Worte eines alten Träbers, die er in ganz leiblichem Englisch von sich gab: 'Die Franken, sagte er, sind weise Leute und haben manches vor uns voraus, aber in drei Stücken sind wir doch klüger. Wie erblickten unser Haupt nicht beim Aufsteigen, wir können nicht, sondern sehen zu, wie unsere Dienerinnen und damit ergötzen, und wir sind dem Damon des Weines nicht untertan. — Aber ich glaube, Herr Professor, es hat geklappt.“

„Es klopfte in der Tat vernehmlich an die äußere Tür. Der Professor sah nicht herein, sondern stand auf und erkundigte sich, wer dräufte sei.“

„Die Wirtin da,“ antwortete eine angesehene weibliche Stimme, die dem Doktor sehr bekannt war.“

„Professor Grubel! Ich habe eine Hand, die sich durchschneiden konnte, welche mehrere Verletzungen erlitten hat. Er nahm diese in Empfang, die Hand sah sich durch und wurde die Tür wieder geschlossen.“

„Ich lasse kein Fremden kommen über die Schwelle,“ bemerkte der Professor mit schärfer

Genugung. „In der ersten Zeit nach meiner Verletzung räumten sie mich hier ein, als ich nicht zu Hause war — Ich habe mich noch immer nicht von dem Schrecken erholt. Nehmen Sie nicht, Doktor, wenn Sie es vermeiden können.“

Doktor Reesfeld versuchte erkläre, daß ihm nichts ferners läge, und während der Behandlung, ohne erst um Erlaubnis zu fragen, seine Briefe und Zeitschriften durchsah, blühte sich der Doktor im Zimmer um.

„Es war ein großer, heller Raum. Ein hohes Fenster, das fast die ganze Breite der einen Wand einnahm, gewährte einen so freien Ausblick, als er durch seine Gardine begünstigt wurde, und der lange, einfache Tisch von hell poliertem Holz, der dicht davor gerückt war, stand in voller Beleuchtung.“

Auf diesen Tisch lagen aufgeschlagen Bücher, Zeitschriften, Pappe, Objektive und Bedäcker, fertige Apparate, beschriebene und unbeschriebene Boxer, Kissen, Zigaretten, Pfeifen, ein bunter Bierwanne. Dazwischen standen allerlei Kästchen, Gläser und Schalen, eine große Glasvase, in der zahlreiche Wasserlilien durcheinander wimmerten, sowie mehrere Mikroskope verschiedener Konstruktion. Die beiden äußeren Wände waren von oben bis unten mit Bildern besetzt und an der dritten Seite, neben der Tür, stand ein hoher Schrank mit vielen Schubladen, der eine Sammlung zu enthalten schien. Den Pergamenten schmückte eine alte Hundehaut und neben einem Sofa, mit Hundehaut überladene Stühle standen zwei alte, lederpolierte Stühle.

Das war die ganze Einrichtung, wenn man den dritten Stock hinauf mit bequem gewählter Stiege vor dem Arbeitszimmer betrat.

„Da schreie man mir aus R. daß die Gründung einer zoologischen Station besteht auf allerlei Schwierigkeiten höre, auch will man wissen, Sie hätten sich in Wien habilitieren wollen; warum haben Sie das nicht?“ fragte der Professor plötzlich.

„Sie können fragen, Herr Geherr!“

„Ja, nun ja, aber Sie hätten dort bedeutend bessere Ansichten.“

„Ich bin glücklicherweise nicht darauf angewiesen und konnte mir erlauben, ganz meiner Neigung zu folgen.“

„Sie sind also wohl verheiratet?“

„Was man bei beiseitigen Ansprüchen so nennt.“

„Dann nehmen Sie sich hier nur in acht.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, glauben Sie etwa, daß die Leute hieraus keine Lächer haben?“

„Keinmalig wohl, aber ich bin keine furchtsame Natur.“

„Na, na, das hat schon mancher gesagt, den habe ich erkannt der Pantoffel bräut. Wer wissenschaftlich arbeiten will, solle sich das weibliche Element fern halten. Die meisten sehen das selber zu spät ein.“

Doktor Reesfeld fand diese Bemerkung des verheirateten Professors nicht besonders tadellos, um aber doch etwas zu sagen, meinte er lächelnd, die Gattin sei vielleicht weniger hässlich als —

„Nicht haben wir nicht,“ unterbrach ihn

der Professor brunnig und mit einem Gesichtsausdruck, als empfinde er schon, wie stark die Ablehnung von seinen wissenschaftlichen Arbeiten sein müßte, wenn das Geschick seiner Lebensweise bis in sein Studienzimmer drängen würde.

„Vergehung,“ beugte sich Doktor Reesfeld zu sagen, „ich glaube der häßliche Junge, der mir lächelt —“

„Ich was, der R nur zum Verstoß im Unterboden der Professor. Es war eine höchst unvernünftige Idee meiner Frau, den unglücklichen Gast ein paar Tage hier zu behalten, ehe er ins Institut kommt. Wir selbst haben, Gott sei Dank, keine Kinder.“

„Gute Idee meiner Frau? dachte Doktor Reesfeld; meine jugendliche Neugierde hat mich doch nicht etwa die Gattin dieses polierten Brummbärs? Ich hätte darauf geschworen, daß sie ein Mädchen sei.“

„Wo wohnen Sie denn?“ unterbrach der Professor diesen Gedankenlang.

„Vorläufig im Hotel.“

„Ich kann Ihnen ein Zimmer hier in der Nähe geben, es dürfte für Sie und mich bequem sein, wenn wir einander gelegentlich treffen können.“

„Ich bedauere, von Ihrer Seite keine Erwähnung machen zu können; ein hierher Befahren hat bereits ein Quantar für mich im Voraus gemietet, es wird in einigen Tagen hier sein.“

Der Doktor brachte diese Worte mit gutem Aussehen vor. Er lag ihm über dem Kopf und nicht daran, seine eigene Freiheit in Gefahr zu bringen.



Sonnabend, den 10. August, im Saale des Gasthofes zu Cunnersdorf

Vortrags-Abend

zum Besten der örtlichen Kriegshilfe

ausgeführt von Fräulein Elfriede Heinze, Opersängerin aus Leipzig (Gesang) und von Herrn Reinhardt Vieweg vom Thalia-Theater in Hamburg (Heitere Dichtungen) am Klavier Herr Oberlehrer Georgi, Ottendorf-Okrilla.

Anfangspunkt halb 9 Uhr.

1. Platz 1,10 Mk., 2. Platz 0,90 Mk., Vorverkauf 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,80 Mk.

Vollständig neues Programm!

Es ladet freundlichst ein

der Kriegshilfsausschuss zu Cunnersdorf.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
 Einladungen, Menus
 Programme, Tanz-,
 Speise- u. Weinkarten
 Hochzeitszeitungen,
 Festlieder,
 Visit-, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten,
 Vermählungs- und
 Traueranzeigen,
 Danksagungen etc.

Eine vornehm ausgestattete Druckerei verfehlt nie ihren Zweck.

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Postkarten,
 Lieferscheine,
 Paketadressen,
 Quittungen, Adresskarten,
 Reise-Avise, Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge,
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung. Billigste Preisstellung. Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich; 13 Nummern nur Mk. 3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3,25, durch ein Postamt Mk. 3,12. Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Geschäftsverkauf.

Das in Liquidation befindliche Geschäft in Firma F. Meyer & Co. in Ottendorf-Moritzdorf, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu gehören: Firma, Einrichtung, Kundschaft, das Rezept zur Herstellung des alkoholarmen Blutreinigungsliqueur „Kräuter-Jeppli“ und deren Betrieb.

Interessenten erhalten Auskunft bei Unterzeichneten, wo auch Gebote bis 20. August a. c. abzugeben sind.

Lokalrichter Paul Müller, Radeberg

Liquidator.

Tanz-Unterricht

im Gasthof zum Hirsch zu Groß-Okrilla beginnt am Freitag, den 9. August, abends 8 Uhr.

— Honorar 12 Mark. —

Anmeldungen werden schon jetzt im Gasthof beim Wirt entgegengenommen.

Max Cilly, Tanzlehrer
 Königsbrück.

Sparkasse Sausa

Königsbrücker Straße 77

Dollarscheckkonto. Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegroßverbandshalle Lausitz
 fernsprecher: Amt Hermodorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprüfungswesen beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amtsrat Rose Stoll's beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtstücken, Gelees, Marmeladen, Obstmeyern, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, völlig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tommer, leitet durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obsimus-Brot aufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung von Hermann Rühle.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung des unwahren Gerüchtes, da ich mich sonst veranlaßt sehe, ohne Ausnahme gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Cunnersdorf, 3. August 1918.

Miana Völkel,
 Damenschneidermeisterin.

Ebereschenerbeeren

abgestreift,

Hollunderbeeren

Brombeeren

kaufst jedes Quantum

Franz Kluge,

Sammelstelle der Wildfrucht-Genossenschaft.

Seizer

und

Maschinist

(wird ev. angelehnt)

für kleinere Dampfmaschine in dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Möbelfabrik Geißler,
 Radeburg.

Arbeiter

oder

Arbeiterinnen

zum Ausladen auf Bahnhof Cunnersdorf werden angenommen.

Zu melden daselbst

Industriewerke Schönborn
 G. m. b. H.
 Schönborn.

Arbeiter und Dachdecker

bei hohem Lohn werden sofort angenommen.

Hermodorf, Weibinger Berg.

Joh. Röhmer

Inq. Otto Topfer

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Die Abschnitte II der Nährmittellisten auf die Zeit vom 7. Juli bis 3. August 1918 werden von den Geschäften bei denen die Anmeldung erfolgte, wie folgt geliefert: Auf die gelbe Karte A 500 gr. Grieß zu 33 Pfg. Auf die rote Karte B 375 gr. Suppen zu 87 Pfg. Auf die grüne Karte C 375 gr. Macaroni zu 66 Pfg. oder 375 gr. Schnittmehl-Auszug zu 63 Pfg. oder 375 gr. Schnittmehl gefärbt zu 46 Pfg. Auf die blaue Karte D 375 gr. Suppen zu 87 Pfg.

